

den Konventionen der Koalitionsparteien herabgesetzt wird, den in Bayern so beliebten „goldenen Mittelweg“ haben sie bis jetzt noch nicht gefunden. Zu allem Unglück haben die Anguren der Bayerischen Volkspartei die Front der treuen „ehelichen Arbeit“ schände verlassen. Dr. Heim, sonst immer mit guten Einfällen und Ratsschlägen ein willkommenes Helfer, schmolzt in Regensburg, und der eigentliche Diplomat der Koalition, der Abgeordnete Held, war krankheitshalber verhindert.

So werden denn die Rahr-Leute in ihrem stillen Kämmerlein ihre Hausgüter Escherich und Kanzler bis zum 30. Mai beschwören, um Gottes und der bayerischen Separatpolitik wegen Gnade vor Recht ergehen und die Entlassung und Auflösung der Einwohnerwehren (freiwillig) vornehmen zu lassen. Wird ihr Flehen erhört, dann dürfte sicher ein neues Evangelium von der Reichstreue und Opferwilligkeit bayerischer Frondeure verkündet werden. Dann dürften die separatistischen Beschützer aller Rechtsunfänger im Blendlichte wahrer Reichsfreundschaft erscheinen und die Politik des Fortwärtels bis zu den nächsten Wahlen weiter erfolgreich betreiben werden können.

Wie wir erfahren, steht die Frage der bayerischen Entlassung kurzzeitig im Mittelpunkt der Erörterungen des Reichskabinetts. Die Reichsregierung ist bestrebt, das von ihr angenommene Ultimatum gewissenhaft auszuführen. Der Erfolg dieser Bemühungen aber wird dadurch verhindert, daß in Bayern starke Kräfte am Werk sind, um die Auflösung der Einwohnerwehr zu verhindern.

Wegen dieser Schwierigkeiten hat am gestrigen Sonntag eine Sitzung des Reichskabinetts stattgefunden. Ueber ihr Ergebnis wird amtlich nichts mitgeteilt. Nach einer uns zugegangenen Information hat die Reichsregierung nochmals einen starken Druck auf die bayerische Regierung auszuüben gesucht.

Nach dem P.M. handelte es sich am Sonntag um keine förmliche Kabinettsitzung, sondern um eine Besprechung der beteiligten Ressorts.

Reichswehrparade vor Eitel Schieberich.

Am vergangenen Sonntag hat auf dem Exerzierplatz Moabit eine Gedächtnisfeier des 4. Garderegiments stattgefunden. Nach den vorliegenden Berichten war es ein einziger großer monarchistisch-militaristischer Klimateil. Zunächst fand ein Festgottesdienst statt, dann hielt der berüchtigte Oberst Reinhardt eine Ansprache, gefolgt mit monarchistischen Reminiszenzen, und schließlich formierten sich die ehemaligen Angehörigen des Regiments zum Vorbeimarsch im Stechschritt mit klingendem Spiel vor dem anwesenden Jollensprossen Eitel-Friedrich. An diesem Vorbeimarsch beteiligten sich auch die Angehörigen der früheren 7. und 8. Kompagnie, die jetzt in das 9. Infanterieregiment der Reichswehr als sogenannte „Traditionskompagnie“ eingereiht sind.

Offenbar sollte durch diese Parade dem Prinzen Eitel-Schieberich zu Gemüte geführt werden, daß er es jetzt nicht mehr nötig habe, Geld ins Ausland zu verschicken. Dem Ausland aber, das Deutschland nicht freundschaftlich gesinnt ist, wird diese Parade willkommenen Agitationsstoff gegen Deutschland liefern, als ihm die ganze Hohenzollernmilliarde wert wäre, wenn sie ins Ausland käme.

Wir würden noch Herrn Gehler fragen, was er zu dieser Hohenzollernparade seiner Reichswehr meint, wenn wir nicht wüßten, daß er auf solche Fragen grundsätzlich keine Antwort gibt.

Stadtverordnetenwahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Normals“.) Am gestrigen Sonntage haben im Staate Braunschweig die Wahlen zur Gemeinde- und zu den Kreisverordnungen stattgefunden. Im allgemeinen ist große Wahlmüdigkeit zu bemerken. Geradezu katastrophal ist der Zusammenbruch der Unabhängigen, die z. B. in der Stadt Braunschweig von 34 000 Stimmen bei der letzten Reichstagswahl auf die Hälfte, auf rund 17 000 Stimmen zusammengeschrunpft sind. Die Kommunisten haben nur einige

tausend Stimmen gewonnen. Die Bürgerlichen hatten in den meisten Orten Einheitslisten aufgestellt, die aber auch sehr oft nicht das Resultat der bürgerlichen Parteien bei den letzten Reichstagswahlen erreichten. Gewonnen hat unsere Partei. Sie hat fast in allen Orten zum mindesten ihre frühere Zahl erreicht. In der Stadt Braunschweig hat sie 2000 Stimmen gewonnen, was in Anbetracht dessen, daß dort alle anderen Parteien einen Stimmennachschub haben, infolge der geringen Wahlbeteiligung, hoch zu werten ist. Wahrscheinlich wird infolge der Verschiebung der politischen Machtverhältnisse, insbesondere des Zusammenrückens der Unabhängigen um über 50 Proz., sich eine Neuwahl des Landtages nicht lange mehr hinausziehen lassen können, um so mehr, als die Bürgerlichen mit allen Mitteln die Auflösung des Landtages anstreben.

Braunschweig, 29. Mai. (M.D.) Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl hatten die bürgerlichen Parteien (Demokraten, sämtliche rechtsstehenden Parteien und Mittelstandsvereinigungen) eine „wirtschaftliche“ Einheitsliste aufgestellt. Wie die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ melden, erhielten die Bürgerlichen 32 410 Stimmen, Sozialdemokraten 8132 Stimmen, die Unabhängigen 17 296 Stimmen und die Kommunisten 4118 Stimmen. Auf die Wählerliste entfielen 3457 Stimmen.

Strefemann beschwert sich.

Auf der Tagung der Deutschen Volkspartei Sachsen referierte der Vorsitzende der Partei Dr. Strefemann über die allgemeine politische Lage. Nach Bericht der LL. wandte sich Strefemann in scharfer Form gegen die Art, wie die Regierung dem amerikanischen Präsidenten das Schicksal des deutschen Volkes zu fassen gelehrt habe. Das sei in würdevoller Form geschehen. — Die von Strefemann angeführte Regierung war aber das Kabinetts-Fehrenbach-Simons, in dem die Deutsche Volkspartei die erste Geige spielte!

In einer angenommenen Resolution beschwert sich der Landespartei, daß die heutige Lage dazu ausgenutzt werde, „eine Herrschaft der linksgerichteten Parteien im Reiche herbeizuführen“. Daneben bietet sich die Deutsche Volkspartei zu „positiver Mitarbeit“ an. Wenn eine sozialdemokratische Organisation eine solche Resolution faßte, würde die gesamte volksparteiliche Presse von „Futterkrippenschnur“ schreiben.

Friedrich Leopold klagt.

Das Testament Friedrich Wilhelms III.

Vor der Zivilkammer des Landgerichts Schneidemühl fand am Sonnabend unter dem Vorsitz des Geheimen Justizrats Sasse die erste Verhandlung in dem Prozeß statt, den der ehemalige Prinz Friedrich Leopold von Preußen gegen das Preussische Finanzministerium auf Anerkennung seines Eigentums an den Herrschaften Platon-Krojanke angezettelt hat. Friedrich Leopold behauptet, daß der frühere Finanzminister Büdeman sich den Besitz an diesen Herrschaften rechtswidrig angeeignet habe, nachdem die von dem Finanzministerium unterstützten Bestrebungen zur Herbeiführung einer Entmündigung des Prinzen gescheitert waren. Das Finanzministerium dagegen behauptet, erst nach Zurückweisung des Entmündigungsantrages zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß infolge eines Formmangels

das Testament Friedrich Wilhelms III. unwirksam

sei und daß demgemäß auch die Besitztitel des Prinzen an den Herrschaften Platon-Krojanke, die auf diesem Testament beruhen, hinfällig geworden seien; die Eintragung des Prinzen, sowie seines Vaters und Großvaters als Eigentümer in das Grundbuch sei zu Unrecht erfolgt. Durch diese Anfechtung des Testaments Friedrich Wilhelms III. gewinnt der Prozeß eine Bedeutung, weit über das ursprüngliche Maß hinaus, da auf diesem Testament die Erbansprüche Friedrich Wilhelms IV. und Wilhelms I., die Bildung des Kronratkommisses und des Kronrentors, die Auseinandersetzung zwischen Friedrich Wilhelm IV. und dem preussischen Staat, die Abfindung der prinziplichen Rebellinien und eine überaus große Zahl von Zuwendungen an den Staat und an Private beruht.

Der für das Finanzministerium erscheinende Rechtsanwalt Rothe (Berlin) sprach dem Testament die Gültigkeit ab, weil es nicht in den Formen des alten preussischen Landrechts errichtet, insbesondere nicht mit dem vollen Namen des Herrschers

unterzeichnet worden sei. Das vorliegende Testament könne nur als Entwurf zu einem solchen gelten. Justizrat Lubzopf (Berlin), als Vertreter des Prinzen Friedrich Leopold, führte demgegenüber aus, die Erörterungen über das Testament seien so alt, wie das Testament überhaupt. Nach den Vorschriften der Preussischen Hausverfassung sei eine Form für die Testamente der Landesherren überhaupt nicht vorgeschrieben gewesen. Das Gericht hat, um sich zunächst Kenntnis von dem vorgebrachten Material zu verschaffen, die weitere Verhandlung verlagert.

Handgranaten statt Regenwürmer.

Aus Potsdam wird uns geschrieben: Unweit der Roserne der 1. Gardeulanen suchte vor einigen Tagen ein Mann Würmer als Angelföder. Beim Aufflockern des Fallaubes entdeckte er eine Riste, in der sich Eierhandgranaten befanden. Der von dem Funde verständigte Truppenteil barg die Riste und veranlaßte eine Nachprüfung der Bestände. Dabei stellte sich das Fehlen von vier weiteren Risten heraus. Der Sucher wurde bald bestraft, denn nicht weitab vom Besatz der ersten waren auch die fehlenden Risten verborgen. Um in Erfahrung zu bringen, wer an dem Versteck ein Interesse hatte, wurde der Fundort umstellt und beobachtet. Nach Einbruch der Dunkelheit erschienen drei Männer mit Rucksäcken, die zwei Risten entleerten und die Handgranaten in den Rucksäcken versteckten. Bevor sie sich entfernen konnten, wurden sie verhaftet. Drei weitere Personen entkamen. Wie berichtet wird, gehören sämtliche Verhafteten der kommunistischen Partei an. Die Potsdamer Kriminalpolizei hat weitere Ermittlungen ange stellt.

Regierung und Erwerbslosenfürsorge.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages beriet am Montag über verschiedene Anträge, die die Erwerbslosenfürsorge betreffen. Abg. Körsten (Soz.) referierte zunächst über einen gemeinsamen Antrag der Sozialdemokraten und der Unabhängigen, der einem Unterausschuss zur Prüfung überweisen war. Diese Anträge fordern insbesondere eine sofortige Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten im weitesten Umfange vorzugsweise Berücksichtigung der von der größten Arbeitslosigkeit betroffenen Bezirke und Behebung des Baugewerbes durch Bereitstellung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau.

Ministerialdirektor Dr. Weigert (Reichsarbeitsministerium) erklärte, besondere Berücksichtigung der Bezirke mit hoher und langandauernder Erwerbslosigkeit sei notwendig. Hierbei sei Vergebung der Anträge auch an bisher nicht beteiligte Betriebe nötig, falls unter Umstellung durchaus angängig. Der Unternehmergewinn bei öffentlichen Arbeiten müsse aus sozial-wirtschaftlichen Gründen in angemessenen Grenzen gehalten werden. Wie schon im Reichsverkehrsministerium vorgegeben, sollen zur Unterfertigung der Reichsressorts bei Vergebung der öffentlichen Aufträge Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber hinzugezogen werden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hob die Bedenken hervor, die durch die Frage der allgemeinen Arbeitsförderung in der Privatindustrie besonders durch zwangswise Schichtwechsel in wirtschaftlichen Kreisen vielfach entstanden seien. Die Reichsregierung lehne den Gedanken nicht schlechthin ab, halte vielmehr eine Prüfung für die einzelnen Erwerbszweige für erforderlich. Die Zentralarbeitsgemeinschaften hätten auf Anfrage hinreichende Unterlagen für die Entscheidung bisher nicht erbracht, weshalb jetzt der Reichswirtschaftsrat um ein Gutachten ersucht worden sei. Die Behebung des Baumarcktes sei im Gange. Die Unterfertigung der Erwerbslosen könne allerdings nicht als hoch bezeichnet werden, hier seien aber Grenzen dadurch gezogen, daß die Löhne mancher beschäftigten Arbeiter und insbesondere der Aurlarbeiter auch nicht wesentlich höher lägen. Besondere Berücksichtigung verdient die langfristige Erwerbslosigkeit, denen eine einmalige Beihilfe, zugebilligt werden könne und die bei Rotstandsarbeiten bevorzugt zugelassen werden sollen.

Bayerische Königspartei und Hochverräter. Gegen den Grafen Bothmer von der bayr. Königspartei ist, wie das in Würzburg erscheinende „Neue Volk“ mitteilt, von der Münchener Staatsanwaltschaft das Verbot wegen Hochverrats eingeleitet worden. Bis zum Abschluß dieses Verfahrens ist der von Bothmer angestregte Prozeß gegen den Herausgeber des „Neuen Volk“, Vinz Hefler, in dem die Beziehungen führender Persönlichkeiten der bayerischen Königspartei zu den separatistischen Bestrebungen gerichtliche Klärung finden sollen, abermals verlagert worden.

und befindet sich in vorzüglichem Erhaltungszustand. Bei einigen der Tücher wurden Spuren sorgfältiger Ausbesserung festgestellt.

Die kostbarste Briefmarkensammlung unter dem Hammer. Eine Sammlung seltener Briefmarken, die als die kostbarste in der ganzen Welt bezeichnet wird, soll demnächst in Paris versteigert werden. Sie ist von dem Philatelisten Ferrari de la Renaudière zusammengebracht worden und wird von Sachverständigen auf einen Wert von 650 000 bis 1 Million Pfund beziffert. Die letztere Schätzung würde nach unserer Valuta etwa 1/4 Milliarde Mark betragen. An den Kreisen der Briefmarkensammler ist der Wunsch ausgetaucht, daß nur die Dubletten verkauft werden sollen, und daß mit den dadurch gewonnenen Summen ein besonderes Museum in Paris eingerichtet werde, in dem die übrigen Exemplare dieser einzigartigen Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Abrufbeziehung und Vogelweil. Die Befehung des Rheingebietes hat nicht nur ihre uralten wirtschaftlichen und politischen Folgen, sondern mit ihr steht auch manche Veränderung in der Natur selbst in Zusammenhang. So macht Hugo Otto im „St. Hubertus“ auf die außerordentliche starke Zunahme verschiedener Vogelarten aufmerksam, die selber abgeschossen wurden. Durch die Befehungsarbeiten sind nämlich am Niederrhein die Schutzmassen sehr vermindert worden, und die Jagdberechtigten müssen infolge der hohen Patronenpreise mit der Munition sparjam umgehen. Die großen Kolonien der Saatkrähnen, die in der Vorkriegszeit im April zu Tausenden abgeschossen und manchem ohnungslosen Reisenden als letzter Braten vorgekehrt wurden, können sich jetzt ungehindert vermehren. Früher war es eine selbstverständliche Pflicht der Jagdwasserer, die Raubkrähnen zu vermindern; Prämien für Lohel und Gelege dieser Art spornten den Abschuh an. So ist es gekommen, daß jetzt am ganzen Niederrhein die Krähnen allenthalben brüten. Jedes Feldgehölz, ja jeder einsame Baum, die Parkanlagen der Städte und andere günstige Oerterlichkeiten beherbergen Raubkrähnen, die der Saat bedeutenden Schaden zufügen und auch den Bruten der Singvögel nachstellen. Wenn auch hier und da Nester ausgenommen werden, so findet doch der früher so eifrig betriebene Abschuh der alten Krähnen nur noch höchst selten statt. Aus dieselben Ursachen ist die große Vermehrung der Eichelhäher und Eiltern zurückzuführen. Ihre Anwesenheit verkünden in allen Landschaften der Niederrheinischen Ebene die Kugelnester in den Pappeln, von denen man an einer Stelle bisweilen ein halbes Duzend feststellen kann. Die ungeheure Zunahme der Sperlinge, droht zu einer Gefahr für die Kornfelder zu werden.

Neues Volkstheater. Uraufführung des Regenbergs „Die St. Jakobstraße“ von Dieckhoff nicht am Dienstag, 31. Mai, um 7 Uhr.

Deutsches Oberhaus. Am 31. Mai „Lustige Weiber von Windsor“ mit Frau Strauß vom Stadttheater in Kiel als Frau Weib; am 1. Juni „Abelto“; am 2. Juni Gastspiel Frau Strauß als Carmen; am 3. Juni Herr Rippl vom Wiesbadener Stadttheater als Kardinal in der „Budin“; am Sonnabend, 4. Juni Gastspiel Georg Ballanoff als Rigoletto.

Museumsreform.

Seit mit der staatlichen Umwälzung frühere Rücksichten fortfielen und die Schlösser für Sammlungszwecke verfügbar wurden, mehren sich die Stimmen der Kritik an unseren Museen. In der „Museumskunde“ veröffentlicht jetzt Dr. Alfred Kuhn Ausführungen über die Aufgaben der Museen in der Gegenwart, die er in ganz anderem Sinne als bisher lebendig und populär machen will. An die Stelle einer magazinartigen Aufbewahrungshalle für Kunstgegenstände muß, so heißt es da, ein Zentralinstitut für Kunstpflege treten, dessen Hauptaufgabe es anfangs, wo seine Museumsräume aufhöhen. Diese hat sich in den großen Staatsmuseen anders zu vollziehen, als in den kleineren städtischen Museen. In höherem Maße als diese haben jene noch die Aufgabe der Magazinierung als „Gefahrenmuseum“. Aber aus diesem muß sich eine Schausammlung abspalten. Das Monsterrmuseum mit seinen Riesensälen und Rabinettenschlachten muß verschwinden. Seine Größe ist schuld an dem Durchrennen der Museen und der oft verspotteten Feststellungsmanie, an der typischen Angst, nicht alles „erledigen“ zu können. Der Mensch ist schlechterdings nicht imstande, solche gigantischen Häufungen von Kunstwerken zu bewältigen. Sie können vielleicht als Tafelgeschichten von ihm festgestellt werden, also sein Wissen vermehren, aber menschlich auf ihn wirken können sie nicht. Und gerade darauf läme es an. Die Schausammlung dürfte 10 Räume nicht überschreiten, nur mit Werken, die ohne jeden Kommentar allein durch ihre Existenz wirken, vielleicht in Abwechslung von Malerei und Plastik, wenige Dinge auf jeder Wand gegenseitig gut isoliert, in von einander getrennten Räumen. Mit reichlichen bequemen Sitzgelegenheiten, denn nur entspannte Menschen können Kunst aufnehmen. So wird jene Feierlichkeit der Stimmung erzeugt, die im Wunschsaal des Museums zu Christiania den Besuchern überwältigt. In der Schausammlung vertritt der Katalog, der in die Gefährtenabteilung gehört, die Bezeichnung. Natürlich sollte man das Museum auch abends bei künstlichem Licht offenhalten. Es ist doch besser, der Bureauangestellte oder Arbeiter sieht auf einem Bilde das Blau etwas schwärzer oder das Grün etwas blauer, als wenn er gar nichts sieht. Diese Bilder aber passen überhaupt nicht in Museen, sondern gehören in Festäle, in öffentliche Repräsentationsräume, in Kirchen. Die Provinz und die Kleinstädte müßten ganz anders aus den Zentralmuseen gespeist werden.

Die städtischen Museen können noch weit mehr kulturpolitisch erzielen. Hier hat man damit anzufangen, schon die Jugend zu erziehen, ehe der Kiich von ihr Besitz ergreift. Hier ist nicht Halbbildung zu züchten — die Bildungsaufgaben des Museums liegen im Rahmen der Geschichte, es sollte ausgewählte

Sammlungen besonders moderner Kunst durch die Schulen der Stadt senden, daneben lehrhafte Ausstellungen mit gedrucktem Text, modernes Kunstgewerbe, auch Architektur, Gegenüberstellungen guter und schlechter Formen mit Verspottung des Kiiches in den Schulen veranstalten. Auch zur Einführung in die Kenntnis der Techniken kann das Graphische Kabinett die Mittel bieten. Durch Vermittlung klaren handwerklichen Verständnisses wird markloser Selbstherrsel am wirksamsten der Boden abgegraben. Die Massen der Erwachsenen kann man dadurch heranziehen, daß man Sammlungs- und Festraum verbindet. Das städtische Museum kann versuchen, mit besonders ausgewählten Kunstwerken einen Saal zu Festwecken auszugestalten, und darin wöchentlich kleine Konzerte, Vorträge, Lesebände abhalten. Nicht Bildung, sondern qualitativ hochwertige Gemälde sollen hier geboten werden, um Kino und Kaffeeconcert Konkurrenz zu machen. Nicht indem weiten Kreisen neuer Bildungstoff in Form von Vorträgen zugeführt wird, kann das geistige Niveau des Volkes sich heben, sondern wenn man die Qualität seiner Vergnügungen bessert. Der Augenblick, wo das Museum auch ein Kino in Regie bekommt, wäre, so utopisch es auch heute noch klingt, die Krönung des Werkes.

Diese Gedanken sind ja keineswegs neu, aber da so gut wie gar nichts in unseren Museen geändert wird, müssen sie wieder ins Gedächtnis gerufen werden.

Ein neues Braunkohleninstitut. Die Gesellschaft für Braunkohlen- und Mineralstoffforschung an der Technischen Hochschule zu Berlin, die seit drei Jahren für die Gründung eines Lehr- und Forschungsinstituts eintritt, hat jetzt mit der praktischen Bewirkung dieses bedeutsamen Planes beginnen können. Ein Mineralogisch-chemisches Institut mit einem für Klein- und Grobbleich eingerichteten Laboratorium begann unter Leitung von Dr. Frank auf dem Gelände der alten Gasanstalt am Charlottenburger Ufer 59—62 zu arbeiten. Der Gesellschaft wurden bis 31. März 1922 erhebliche Mittel bewilligt. Die Absicht, für Bergbau- und Verbrennungstechnik Institute zu errichten, wird vortäufig noch zurückgestellt, weil die Mittel noch nicht ausreichen. Solche Forschungen werden zunächst auf Großwerken, auf den Braunkohlenerdgewerken, in Brillenfabriken durchgeführt werden. Das Mineralogisch-chemische Institut hat eine besonders hohe Bedeutung angesichts unseres hohen, vor dem Kriege aus dem Auslande zum großen Teil eingeführten Bedarfs an Mineralölen.

Ägyptische Wäde. Ein merkwürdiger Fund ist bei den jüngsten Ausgrabungen der Expedition des New Yorker Metropolitan Art Museum gemacht worden, die auf der Stätte des altägyptischen Theben stattfanden. Man brachte eine Mumie ans Licht, die augenscheinlich mit der ganzen Wäde ihres Houshalts begeben worden war. Wie eins der Mitglieder der Expedition, der Archäologe Walter Hauser, berichtet, befanden sich darunter etwa 40 praktische leinene Tischtücher, die sehr groß und alle mit Franzen geziert sind. Das Leinen hat einen schönen goldbraunen Ton angenommen

Für das ungeteilte Oberschlesien.

Von allen bisherigen Kundgebungen für Oberschlesien war die am gestrigen Sonntag die gewaltigste. Die Beteiligung überstieg sämtliche früheren. Um 4 Uhr mochte im Lustgarten schon eine unbeschreibliche Menschenmenge und bald war jedes Plätzchen auf den Stufen um Museum und dem Dom sowie auch am Reiterdenkmal und dem alten Schloße voll besetzt. Und immer noch marschierten unter Vorantritt eines Russkorps neue Züge herbei, bis endlich der weite Raum des Lustgartens ganz von den Massen besetzt war. Im hellen Sonnenschein boten die farbigen Kleider der überaus zahlreich anwesenden Damen ein prächtig leuchtendes wechswolles Bild, das von dem im lichten Grün prangenden Anlagen geschmackvoll eingerahmt wurde. Punkt 5 Uhr verkündeten laute Hornsignale den Beginn der Redezeit. Es sprachen außer einigen in den letzten Stunden aus Oberschlesien angekommenen Mitgliedern aller Parteien, u. a. Genosse Erwin Barth, ferner die Kommunisten Dr. Weinberg und Michalski, der Demokrat Gothein. Alle Redner wendeten sich mit voller Schärfe

gegen den polnischen Terror

und brandmarkten die Gräueltaten der polnischen Banden sowie die Freyheit ihres berechtigten Führers Korjantj und das Verhalten der französischen Besatzung der Gebiete, das die Banden zu ihren Gräueltaten geradezu ermächtigt habe. Und alle Reden klangen schließlich in die Forderung aus: „Oberschlesien deutsch und ungeteilt!“ Brausender Beifall folgte dieser Forderung, die von stürmischen Schreien auf Oberschlesien begleitet wurde, während ein flüchtiger Laufzug von Zettelein aus den Lüften herabflatterte ließ, welche folgende Entschliessung in gedruckter Form bekanntgaben:

Eine von den Rednern vorgelesene und unter donnerndem Applaus angenommene

Entschliessung

fordert, daß an die Spitze der Interkolligierten Kommission endlich eine Persönlichkeit tritt, die die Bürgerschaft für die ehrliche Durchführung des Friedensvertrages bietet, daß durch die beschleunigte Entsendung ausreichender englischer und italienischer Truppen der gegenwärtige Zustand in Oberschlesien sofort wieder beseitigt und daß durch diese die Grenze gegen Polen lädenlos abgesperrt wird; ferner, daß die Deutsche Regierung nach wie vor mit größtem Nachdruck für das bedrängte ober-schlesische Volk und für das Verbleiben des ungeteilten Oberschlesien bei Deutschland eintritt.

Dann intonierte die Musik das Volkslied: „Ich hob mich ergehen, mit Herz und mit Hand“ — und langsam ordneten sich die Scharen zu einem Demonstrationzug, der sich in vier Abteilungen unter Vorantritt je eines Russkorps durch die Charlottenstraße bis zum Belle-Alliance-Platz bewegte, wo sich die Teilnehmer in Gruppen auflösten.

Rasprache des Reichskanzlers.

Im Anschluß an die Kundgebung begab sich eine Abordnung von Oberschlesiern in die Reichskanzlei, wo sie vom Reichskanzler Birth im Beisein des Reichsministers

des Auswärtigen Rosen empfangen wurde. Der Führer der Delegation überreichte dem Reichskanzler die im Lustgarten gefaßte, bereits gemeldete Entschliessung, worauf der Reichskanzler u. a. folgendes erwiderte:

Heute möchte in Kürze nur das eine zu Ihnen sagen: Nach den Wünschen der Polen ist das Abstimmungsgebiet Oberschlesien aus der Provinz Oberschlesien herausgeschnitten worden, weil sie glauben, bei der Abstimmung in diesem willkürlich abgetrennten Teile einer Mehrheit sicher zu sein. Auf polnische Initiative hin ist ferner den nicht in Oberschlesien wohnhaften Abstimmungsberechtigten feinerzeit das Stimmrecht zuerkannt worden; hinterher freilich, als die Polen sahen, daß diese Karte gegen sie schlagen würde, wollten sie sie für ungültig erklären. Das ist

das Gegenstück von jenem fair play,

das in diesen Wochen von hervorragender Stelle in England für Oberschlesien verlangt worden ist. Die Bevölkerung hat sich mit fast 4 Millionen für Deutschland erklärt, viele auch von Ihnen, meine Herren, haben mit dazu beigetragen, daß der 20. März ein Ehrentag für Oberschlesien und ein Ehrentag für das gesamte deutsche Volk geworden ist, trotz des von den Polen vor und bei der Wahl ausgeübten unerhörten Terrors: die vor aller Welt offenkundige Aussprache des ober-schlesischen Volkes für Deutschland, gegen Polen, läßt sich durch nichts fortbistrieren und durch nichts fortbistrieren.

Die von mancher Seite aufgestellte Behauptung, die Arbeiter-schaft hätte sich für Polen erklärt, steht in schroffem Widerspruch zu den Tatsachen. Hunderttausende und aber Hunderttausende von Arbeitern sind für Deutschland eingetreten. Das eine aber ist richtig — und das hat noch bald nach der Abstimmung ein großes englisches Blatt als bezeichnend hervorgehoben: unter den für Deutschland abgegebenen Arbeiterstimmen befinden sich vorwiegend die Stimmen der geschulten und damit leistungsfähigeren Arbeiter. Gerade

die gesamte hochstehende Arbeiterschaft hat für Deutschland gestimmt, und ich füge hinzu: je größer der Stamm deutscher geschulter und leistungsfähiger Arbeiter, desto reicher wird Deutschland und damit ganz Europa von den schweren Wunden genesen, die ihm der Krieg geschlagen hat. Das ist eine Lebensfrage Europas. Deshalb sollte gerade die Haltung der geschulten Arbeiter Oberschlesiens den Männern, denen die Entscheidung obliegt, als Fingerzeig gelten; und ich sage weiter: eine Welt, in der die Lächerlichkeit des Arbeiters als ein Grund zu politischer Winderbewertung und damit als ein Makel gelten würde, eine solche Welt wäre eine verkehrte Welt. Der jetzige Zustand und seine blutigen Folgen können uns unser gutes Recht nicht nehmen. Wir empfinden auf das tiefste die Unfähigkeit, die das ober-schlesische Volk durchmacht. Seien Sie überzeugt, daß nichts, was in unserer Kraft steht, unterlassen wird, was zur Beseitigung der Korjantjischen Diktatur führen und die gegenwärtige Wiederherstellung der Ordnung gewährleisten kann. Wenn die Polen geklagt haben, die Welt vor vollendete Tatsachen zu stellen, so haben sie sich geäußert. Es wäre auch der Gipfel der Ungerechtigkeit, wenn aus brutaler Gewalt ein Recht gefolgert werden könnte.

Lassen Sie uns hoffen, daß diese Waffen, auf die wir hier hinweisen, die Mehrheit und das Recht, sich schließlich stärker und siegreicher erweisen werden als die Maschinengewehre und Bomben fanatisierter und irreführter Ausländer.

diese Aufgabe sah sich der Bankbeamte nach einem geeigneten Manne um und glaubte, ihn in „Kollmann“ gefunden zu haben. Der „Ukrainer“ nahm den Auftrag mit Freuden an und setzte sich mit Beensdragen, den er von seinen früheren Güterschwindelern her schon kannte, in Verbindung.

Nachdem alles vorbereitet war, kam Beensdragen persönlich nach Berlin, um mit Kollmann zusammen das Geld in Empfang zu nehmen und über die Grenze zu bringen. Da griff die Kriminalpolizei ein, nahm die beiden fest und beschlagnahmte das Geld. Die Mühlenbesitzer wären es auch bei Belingen des Planes losgeworden, denn der Schwindler Kollmann hätte sich ohne Zweifel nicht mit der ihm zugesicherten Vergütung begnügt, sondern die Eigentümer um den ganzen Betrag geprellt. Gegen diese wurde ebenfalls ein Strafverfahren eingeleitet.

Preusslau. Wir bitten alle unsere Abonnenten, welche die Zeitung bisher vom Genossen Kersten bezogen haben, ihre Adressen sofort beim Genossen Loose, Schneße 72, abzugeben, weil dieser die Verteilung der Zeitung vom 1. Juni ab besorgt.

Vormwärts-Verlag G. m. b. H.

Sport.

Das Traber-Derby.

Das der Ruheliebener Bahn einen Massenbesuch brachte, bereitete den Favoriten-Betteln eine arge Enttäuschung; denn der Adell Toddington-Sohn Frundsberg wurde Zweiter. Die Stute Graphit, die im Endkampf noch scharf von dem Hengst angegriffen wurde, hielt ihn aber sicher mit 3 Längen. Während es auf Graphit 105:10 gab, hätte Frundsberg glücklich 10:10 gebracht. Nachstehend die Resultate:

1. Prüfungsspreis. 1. Trautenschön (H. Müll), 2. Kaiser (E. Treu-berg), 3. Erika III (Zempel). Tot: 27, Pl. 14, 18, 85. Ferner: Nautende-lein (4.), Eduard I. Handelt, Flora Bingen, Kronprinz I. Pontefina, Licht, Harald I. Wilhelmia, Erbschaft, Morgantat, Kaner, Rita, Hinden-burg II. — 2. Bürgerpreis. 1. Friedensbote (H. Müll), 2. Topi-nambur (Speer), 3. Hidalgo II (Dabel). Tot: 12, Pl. 11, 12. Ferner: Vesuv (als 1. Disq., 80 Proz. der Sieg- und Platzweiten zurück), Angland. — 3. Deutsches Traber-Derby. 1. Graphit (H. Stegemann), 2. Frundsberg (Großmann), 3. Pupille (H. Müll). Tot: 105, Pl. 13, 11, 26. Ferner: Angriff (4.), Erdmann (5.), Munsied (6.), Grundwin I (7.), Feuerweh (8.), Jütts, Barde, Lagune. — 4. Herren-Jahren. 1. Burgoogt (Bel.), 1. Deobra B. (Bel.), 3. Witronica (Bel.). Tot: 202, Pl. 52, 47, 57. Ferner: Hädel, Altesion, Popkian, Al, Garber, Long Direct, Voluz, Duedelber I, Vera R. Müll, J. Rieger, Volkstein II, Hagenwind. — 5. Jülander-Rennen. 1. Rigaro III (H. Müll), 2. Crocus, 3. Rulertrub (Zempel). Tot: 14, Pl. 11, 14, 13. Ferner: Durchbruch (4.), Jung Vergeist, Ehrgebege, Long, Altesion, Karla, Clara Bingen. — 6. Internationales Rennen. 1. Monteville (Auss jr.), 2. Donna Lobb (Bach), 3. Arena I (Weidmüller). Tot: 162, Pl. 28, 20, 18, 10. Ferner: Proximabel, Anclonator, Libanon, Wede-behl, Bine, Bingen. — 7. Jütrienheitspreis. 1. Dr. Helica (H. Müll), 2. Belusa (Simpfath), 3. Maximum (Rautenberger). Tot: 17, Pl. 14, 26, 24. Ferner: Dittomar (als 1. Disq., 80 Proz. der Platzweiten zurück), Rieger, Bomba, Gregor I, Kronprinz, Jupiter III, Altesion, Erbschaft. — 8. Willemaen-Preis. 1. Vorbeer (Weidmüller), 2. Heipelt (Stelmann), 3. Gerna (H. Steeger). Tot: 66, Pl. 20, 17, 21. Ferner: Colonel Dillon, Fremdling, Kaiser (als 2. Disq., 80 Proz. der Platzweiten zurück), Paul B, Clara I, Handreich, Christel B, Döpslein.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Abt. 2a und 12. Der Frauenabend findet heute nicht statt.
11. Abt. Der für heute angesetzt Frauenabend findet nicht statt, sondern morgen abend 7 1/2 Uhr bei Ködder, Hubertstraße 6 (alt. Reserentin: Genosin Wachsstein).
101. Abt. Leipzig. Heute abend 7 1/2 Uhr bei Jockel: Frauenabend. Thema: Die Bildungsarbeit unserer Partei. Reserentin: Genosin Lodenhagen.

Gewerkschaftsbewegung

Eine schwere Niederlage der Kommunisten.

Die Buchbinder gegen Moskau.

Im Buchbinderverband hatte bekanntlich bisher die radikale kommunistische Strömung die Oberhand. Bei der letzten Wahl der Ortsverwaltung gelang es den Kommunisten, mit Hilfe der Unabhängigen noch einmal die Leitung in ihre Hand zu bekommen. Seit langer Zeit wird, wie die Leser unseres Blattes wissen, in diesem Verbandsheftig darum gestritten, ob der Vorliegende der Berliner Zahlstelle Kaspar zum Moskauer Poingraphischen Kongress entsandt werden soll oder nicht. Die Mitglieder hatten sich für die Besichtigung dieses Kongresses entschieden und Kaspar war schon auf der Reise dorthin, mußte aber seine „Studienreise“ unterbrechen und zurückkehren. Der Verbandsvorstand hat Kaspar infolge seines Verhaltens von seinem Amt als Bevollmächtigter der Berliner Ortsverwaltung enthoben. Dagegen protestierte am 9. Mai eine Mitgliederversammlung der Buchbinder und Papierarbeiter, die beschloß, der Einladung nach Moskau doch Folge zu leisten und darüber eine Urabstimmung vornehmen zu lassen. Noch am Sonnabend, am Tage dieser Abstimmung, verkündete die „Rote Fahne“ siegesgemäß:

„Die große Masse der Mitglieder des Verbandes der Buchbinder und Papierarbeiter teilen jedoch diese ausgeprochene Angst vor Moskau nicht, wesfen die Parteiverhütung entschieden zurück und sehen sich ein für die Besichtigung dieses Kongresses.“

„Die große Masse der Mitglieder“ hat nun anders entschieden, sie hat mit 3184 gegen 2119 Stimmen Moskau abgelehnt. Diese Niederlage der Kommunisten zeigt, was „die große Masse“ will. Sie zeigt aber auch gleichzeitig die bedauerliche Tatsache, daß die Gegner der Moskauer Gewerkschaftspolitik sich viel zu wenig am Gewerkschaftsleben beteiligen, sonst könnte dieser Streit in der Berliner Ortsverwaltung des Buchbinderverbandes gar nicht erst zum Ausbruch gekommen sein. Wir verstehen es sehr wohl, wenn sich alte, in der Arbeiterbewegung grau gewordene Kämpfer mit Ekel abwenden von dem Treiben der Kommunisten und sich nicht deren Terror aussetzen wollen. Aber durch diese Abstimmungspolitik wird nichts besser gemacht. Die Abstimmung im Buchbinderverband hat gezeigt, daß der große Teil selbst der Berliner Mitglieder eine vernünftige Gewerkschaftspolitik will. Das sollte allen, die bisher beiseite standen, Beranlassung sein, nunmehr an jeder Versammlung teilzunehmen, um den Kommunisten zu zeigen, daß sie in Zukunft nicht mehr gewillt sind, die Meinung einer Handvoll Radaumacher und Schreihäse als die der Mehrheit der Verbandsmitglieder in die Welt hinausgehen zu lassen.

Erster Verbandstag des ZFA.

K. r. Weimar, den 29. Mai.

Mit einem wohlgeleitungen Begrüßungscommercis am Sonnabend bot die Weimarer Kollegenschaft den Delegierten ein herzliches Willkommen. Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, wurde der Verbandstag durch den Vorsitzenden Urban-Berlin eröffnet. Er konnte an deutschen Gastteilnehmern begrüßen: Leipzig vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Aufhäuser und Süh vom Afa-Bund, Marx vom Deutschen Bankbeamten-Verband Urban sprach die Hoffnung aus, daß der diesmalige Verbandstag vor allem auch das Bündnis mit dem Afa-Bund noch fester als bisher gestalte. Auch die internationalen Verbindungen sind wieder angeknüpft. Vom Internationalen Bund der Privatangestellten ist anwesend Sekretär Smit-Amsterdam, Hirsch von dem Bund angegeschlossen tschechoslowakischen Organisation, Dr. Freund vom Oesterreichischen Bankbeamtenverband.

Groß-Berlin

Der Sonntag der Arbeitersportler.

Zum erstenmal haben die Arbeitersportler gemeinsam in der ganzen deutschen Republik gefiern große örtliche Sport-feste abgehalten. Eine Heerschau der Massen sollte es werden, eine Propaganda für die Kulturziele des Arbeitersports und ein Mahnruf an die hunderttausende sportliebender Arbeiter in den bürgerlichen Verbänden, die sich noch für einen egoistischen Einzelsport begeistern. Die Arbeitersportler wollten zeigen: dort ist nur bürgerlicher Sport mit Preisverteilung und Kränzen für erstklassige Einzelleistungen im kapitalistischen Sinne. Hier zeigen wir auch den Arbeitersport mit dem Ziel, die durchschnittliche Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes zu heben — als höchstes sozialistisches Kulturziel. Bei euch unter dem Deckmantel der Neutralität nationalistisch-kapitalistische Einwirkung des Volkes — bei uns bewußte sozialistische Kulturarbeit. Wie ein Sturmruuf sollte der Reichs-Arbeitersporttag es allen Arbeitern zuruufen: Hin-ein in die Arbeitersportverbände!

Die Feier im Lustgarten.

Bereits am Sonnabend, lange vor 5 Uhr, trafen die Arbeitersportler auf den Sammelplätzen ein. Die Kinder erschienen stolz mit strahlenden Gesichtern, die Mädchen zur Feier des Tages mit roten Haarflechten geschmückt, sie gaben dem Ganzen ein fröhliches Gepräge. Jugendliche Turner, Ruderer und Radfahrer liehen die festliche Sporttracht nicht vermissen. Männerturner und Turnerinnen sowie einige andere Gruppen erschienen nur zum Teil in Sportkleidung und beeinträchtigten dadurch etwas das im allgemeinen schöne sportliche Bild. Mit zahlreicher Musikbegleitung, Vereinsführern und Fahnen setzten sich dann die Züge in Bewegung, in allen Straßen von dem zahlreichen Publikum mit sympathisierenden Zurufen aufgenommen.

Im Lustgarten war bereits um 5 1/2 Uhr eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge anwesend. Kurz nach 6 Uhr rückten von allen Stadtgegenden die einzelnen Züge an und besetzten fast den gesamten Platz. Eine über 100 Köpfe zählende Mandolin- und Violinorchester leitete stimmungsvoll die Feier ein. Dann folgten von sechs Stellen die Festreden. Die Radfahrer führten vor dem Schloß einen mit großem Beifall aufgenommenen Kunstreiten auf. Dann gaben die Musikvereine vor dem Dom eine gute Probe ihres musikalischen Könnens. Sehr vernünftige wurde, daß die Turner nicht auch durch eine kurze Rollen-vorführung vor den zehntausenden Zuschauern ihre Kunst zeigten. Mit Musik und Gesang zogen die einzelnen Demonstrationzüge wieder geschlossen ab, und damit war die wirkungsvolle Vorbereitung für das Stadionfest beendet. Bemerkenswert sei noch, daß die Propaganda des „Vormwärts“ für den Reichs-Arbeitersporttag allgemein anerkannt wurde.

Das Stadionfest.

Wie eine Wölkewanderung ziehen bei dem prächtigen Wetter die Massen die Heerstraße entlang. Bald füllt sich das ganze Stadion bis auf den letzten Platz: die Arbeitersportler haben ihren Glanztag. 1200 Kinder erscheinen in Festkleidung auf dem grünen Rasen zu Freiübungen, ihnen folgen 700 Turner und Turnerinnen mit der gleichen Vorführung. Dann folgt das Massenaufgebot der Radfahrer: stinke Gestalten belegen den gewaltigen Platz, Massen- und Kunstreiten, Spiele und ein Motorradrennen zeigend, alles wird mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Er folgt der Auf-marsch der Wanderer, Jugend und Kinder in großer Zahl in Volkstänzen und Spielen. Nun erscheinen wieder die Turner, Geräteturner und Leichtathletik vorkührend. Bei den Wettläufen werden Zuschauer und Sportler zu lebhaftester Begeisterung hin-

gerissen. Wieder wechselt das Bild: Schachspieler erscheinen in prächtigen bunten Kostümen und zeigen auf dem grünen Rasen einen Schachweikampf mit lebenden Figuren. Aber auch die Bodymuster der Nichtfachleute werden durch die humorvollen Bewegungen der Kelter (Springer) in dauernder Bewegung gehalten. Die Athleten zeigen Wettkämpfe im Ringen und Heben. Während des ganzen Nachmittags haben die Schwimmer ihre Künste im Schwimmen, Springen und Wasserballspiel gezeigt und das Publikum der Schwimmtribüne in dauernder Spannung gehalten. Ein von den besten Spielern der Märkischen Spielvereinigung vorgeführtes äußerst spannendes und mustergültiges Fußballspiel beschließt den Reigen der mannigfachen Vorführungen, die bei Zuschauern und Sportlern Freude und Befriedigung ausgelöst haben.

Lampionreigen auf der Spree.

Eine eigenartige Demonstration für den Reichsarbeitersporttag fand am Sonnabend um 9 Uhr abends an der Charlotten-burger Schloßbrücke statt. Trotz des Gewitterregens tanzten 20 farbige Leuchter von Schwimmern getragen, auf der Wasserfläche und bildeten durch die Lichtreflexe seltene Figuren und Sterne. Viele tausend Zuschauer, darunter die Insassen des Schloßlazarets, wohnten den Schauspiel bei.

Der deutsche Arbeitersporttag wurde vom Sportkartell des 15. Bezirks auf dem Gemeindefestplatz in Oberschöneweide an der Spree begangen. Ein gewaltiger Festzug, den Oberschöneweide- und Niederschöneweide-Johannisthal wohl noch nicht gesehen hat, setzte sich um 1 Uhr von Niederschöneweide aus zum Sportplatz in Bewegung unter Vorantritt eines Trommelmusikkorps. Sämtliche Arbeitersportvereine des 15. Bezirks, die dem Kartell angehören, waren zur Stelle. Es wurde durchweg guter und flotter Sport gezeigt. An den sportlichen Aufführungen beteiligten sich circa 1000 Sportler, an der Veranstaltung selbst eine noch Tausenden zählende Menge. Gezeigt wurden Massenfreilübungen, Stafettenlauf, Kunststradfahren, Raddball, Wasserballspiel, Athletik, Ringkämpfe, Fußballspiel. Mitglieder des Oberschöneweider Volkshors und des Sängerkhors Niederschöneweide-Johannisthal verschönten durch Gesang die Feier. Die Resultate der gesamten Wettkämpfe bringen wir in der Dienstag-Morgennummer.

Vereitelte Millionenschlebung.

Eine große Kapitalverschlebung, die unmittelbar vor der Aus-führung stand, konnte von der Kriminalpolizei verhindert werden. Beamte der Kriminaldienststelle zur Bekämpfung der Kapitalabman-derung hörten davon, daß 18 Millionen Mark, die im Depo-t einer Berliner Großbank lagen, nach Holland verschoben werden sollten. Sie gingen der Sache nach und ermittelten, daß dabei ein holländer, ein Edelsteinhändler Hartoch Beensdragen, und ein ukrainischer Großgrundbesitzer Kurt Kollmann, ein Flüchtling, der gegenwärtig in Liebenwalde lebte, ihre Hand im Spiel hatten. Beensdragen wurde in einem hiesigen Hotel ermittelt und festgenommen, Kollmann in Liebenwalde ebenfalls verhaftet.

Beensdragen hatte den Auftrag, das Geld, das zwei Mühlenselbstlern aus der Provinz gehörte, über die holländische Grenze zu bringen, von Kollmann erhalten, und stand im Begriff, ihn auszuführen. Die weiteren Ermittlungen brachten eine überraschende Aufklärung. Der Ukrainer „Kollmann“ wurde von der Kriminalpolizei erkannt als ein entsprungener Güterschwindler Karl Reich, der es durch Vorspiegelung von guten Verbindungen und schwindelhafter Darstellungen seiner Verhältnisse verstand, ein Rittergut nach dem andern ohne Zahlung zu kaufen. Wegen dieser Schwindelereien von verschiedenen Gerichten, zuletzt in Leipzig verurteilt, entsprang er auf einem Transport. Der Ent-wichene kam nach Berlin zurück, verschaffte sich hier Papiere auf den Namen Kurt Kollmann und ließ sich dann als ukrainischer Flüchtling in Liebenwalde nieder. Zu seiner Liebenwalder Bekanntschaft gehörte auch ein Bankbeamter, der wußte, daß zwei Mühlenbesitzer 12 Millionen dem Steuerfiskus verheimlicht und die Absicht hatten, diese Summe nach Holland zu bringen. Für

Internationaler Sekretär Smit überbringt herzliche Grüße vom Internationalen Bund. Er spricht den Dank der holländer aus für die besonderen Lehren, die sie durch die deutsche Gewerkschaftsbewegung erhalten, deren zentralistische Methode die holländischen Berufsverbände übernommen. Mit einer Darlegung des Zwecks der internationalen Angestelltenbewegung, deren Mitgliederzahl jetzt schon über eine Million beträgt, schließt Smit seine mit großem Beifall aufgenommenen Rede.

In ebenfalls mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen überbringt Kuffäuser die Grüße des IFA-Bundes, im besonderen betonend, daß es gelte, nicht nur die Stärkung der Zahl, sondern auch jenen Geist im Auge zu behalten, von dem die Vorkämpfer im Beruf getragen waren, die den Kampf gegen Vorurteile, wie sie sich auch jetzt wieder in der Bewegung bemerkbar machen, bahnbrechend aufgenommen haben.

Hirsch, betonend, daß er jetzt nicht mehr Oesterreicher, sondern Tschechoslowake sei, gibt ein Bild der tschechoslowakischen Organisation deutscher Junge, die sich unerschrocken verbünden fühlte mit den Reichsdeutschen und auf eine immer festere Verbindung mit ihnen hinarbeitete. In demselben Sinne sprach Dr. Freund, dann noch Reefe als Vertreter des Deutschen Werkmesserverbandes.

Dann erfolgte die Vornahme der Wahlen (fünftägige Mandatsprüfungskommission), Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung usw. Vorstehende mit gleichen Rechten wurden Giebel, Urban und Kauscher-Wänchen. Die Tagesordnung wurde angenommen. Die Sekretärin Greech und der Jugendleiter Maschke im Hauptvorstand werden mit beratender Stimme zu den Verhandlungen zugelassen.

Heute wird in die Behandlung des Geschäftsberichts eingetreten.

23. Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes.

Von der Tagung der Bergarbeiter liegt uns leider noch kein Spezialbericht vor. Die III. meldet über seine am Sonntag erfolgte Eröffnung:

Vorstand der Husemann bedauerte besonders das Fernbleiben der Oberschlesier. Man wisse überhaupt nicht, wie es mit der Mitgliedschaft und den Bezirksleitungen in Oberschlesien aussehe. Die Frauen Oberschlesier werde der Verband mit allen Mitteln unterstützen. Er schloß mit der Aufforderung, sich weder unter das Joch der deutschen noch der ausländischen Kapitalisten zu beugen. Die Bergarbeiter wollten als freie Männer an der Weltarbeit teilnehmen. Die englischen Kollegen wurden mit lebhafter Anteilnahme begrüßt. Die Versammlung stimmte einstimmig einem Vorstoß der Leitung zu,

den kämpfenden Engländern eine Million aus der deutschen Verbandshauptkasse und aus den Bezirkskassen für jedes Mitglied drei Mark zu überweisen. Auch seien Abmachungen getroffen worden, die Reparationskosten nicht nach England gelangen zu lassen. Die Franzosen hatten ein Begrüßungstelegramm geschickt. Der Belgier de Jardin bedauerte, daß der Geist des Militarismus in manchen Ländern, die schon auf

dem Wege zur Demokratie gewesen seien, wieder erwoche. Er begrüßte die Amsterdamer Wiederaufbauvereinbarung und wandte sich dann gegen die bolschewistischen Trüme eingetreten. Nur praktische Arbeit führe zum Sozialismus. In seinen Worten war keine Spur vergangener Biferggegnerschaft zu spüren.

Heute werden zunächst die Begrüßungsansprachen fortgesetzt.

Streikmeldungen aus aller Welt.

In den am Sonnabend zwischen Lloyd George, den Bergarbeitern und Grubenbesitzern stattgefundenen Verhandlungen unterbreitete der Premierminister beiden Parteien Vorschläge, die ein vorläufiges Abkommen vorsehen, das eine Rufenweise Herabsetzung der Löhne fordert und als Zuschuß des Schachmates zur Deckung des Frühbeitrages 10 Millionen Pfund Sterling nennt. Die Grubenbesitzer würden in den Bezirken, in denen die Staatshilfe in Anspruch genommen wird, auf die Dauer von drei Monaten einen bestimmten Gewinnjah abtreten. Ein anderer, für die Dauer berechneter Plan schlägt die Regelung des Streites durch ein Bohnamt, das sich zu gleichen Teilen aus Arbeitern und Arbeitgebern zusammensetzt und unter Leitung eines neutralen Vorsitzenden steht oder durch einen Gerichtshof mit drei Mitgliedern oder durch einen einzigen Schiedsrichter vor. Der Beschluß soll für 12 Monate bindend sein. Es wurde beschlossen, die Vorschläge Lloyd Georges den Bezirksversammlungen vorzulegen und sich am 3. Juni zur Beratung der Antworten wieder zusammenzufinden.

Die Besitzer der englischen Baumwollspinnereien haben beschlossen, die Löhne um 30 Proz. herabzusetzen, was die Arbeiter abgelehnt haben. Wenn es nicht gelingt, bis zum Sonnabend eine Einigung zu erzielen, werden rund 500 000 Arbeiter in den Zustand treten.

Im norwegischen Generalstreik droht eine Verschärfung. Die Bundesorganisation ist von mehreren am Streik beteiligten Verbänden aufgefordert worden, mit einer Frist von 24 Stunden auch das Post- und Eisenbahnpersonal in den Streik treten zu lassen. Von den Zeitungen erscheinen nur „Social-Demokraten“ und „Lidens-Tegn“, während die anderen nur hektographierte Blätter versenden.

In Wien sind die Chauffeurs der Präsidentschaftskanzlei und der Ministerien wegen Lohnforderungen in den Streik getreten.

In Graz fand am Sonnabend eine Konferenz der Betriebsräte und Vertrauensleute der Bergarbeiter statt, die den Vorschlag der Verbandsleitung zur Kenntnis nahm, daß in den steirischen Kohlenbergbaubetrieben, wo der Regierungsvorschlag angenommen oder sonst eine Einigung erzielt würde, die Arbeit heute wieder aufgenommen ist. Bei den verschiedenen Werken der Alpen Montagesellschaft dauert der Streik unverändert an.

Bericht für den redakt. Teil: Dr. Werner Felber, Charlottenburg; für Krystall: Dr. Meier, Berlin; Verlag: Formidat-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formidat-Verlag G. m. b. H., Berlin. Vertrieb: Paul Singer u. Co., Berlin. Vertrieb: 2.

Gewinn-Ludung

17. Verh. = S. 11. (243. Verh.) Klassen = Vork. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere und je einer auf die untere Abteilung I und II

Obere Abteilung I

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50
51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66	67	68	69	70
71	72	73	74	75	76	77	78	79	80
81	82	83	84	85	86	87	88	89	90
91	92	93	94	95	96	97	98	99	100

Untere Abteilung I

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50
51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66	67	68	69	70
71	72	73	74	75	76	77	78	79	80
81	82	83	84	85	86	87	88	89	90
91	92	93	94	95	96	97	98	99	100

NEVENS & CO.
Spezialhaus für
**Holz-Aufwaschtische
Marmor-Waschtische
Bade-Einrichtungen
Sanitäre Steingutwaren**
Berlin C 19 Untergrundbahnhof
Wallstr. 25 Spittelmarkt-Inselbrücke

Leineweber
Berlin, Köpenicker Straße 4-6

Sport- u. Reise-Kleidung
In neuen Formen und Farben fertig am Lager

Sport-Anzüge
mit kurzer und langer Hose

Cheviot, gemastert u. einfarbig von 100.- bis 475.-
Bräunlich melierter Cheviot 550.-
Grünlich gemastert Cheviot 575.-
Reinwollener Loden, grünmeliert 725.-
Manchester Ia, braun und grau 750.-
Homespun in verschied. Farb. von 850.- bis 1250.-

Regen-Mäntel
für Damen und Herren

Dunkelgrau und grüner Strichloden 275.- bis 295.-
Kamelhaarloden in Raglanform 325.- bis 650.-
Gummi-Mäntel mit Fasset u. Gurt 395.- bis 550.-
Doppelgummi-Mäntel, sehr dämmend 650.- bis 950.-
Imprägnierte Mäntel, weite Form 550.- bis 750.-
Schlüpfer in Gabardine u. Covertcoat 925.- bis 1075.-

Ruderjacker Mark 375.- / Segleranzug Mark 825.- / Lange Ruderhose, blau Cheviot, Mark 165.- / Reinwoll. Sweaters Mark 150.- an

Umschau
Tausend
Witzel,
Blätter,
erschienen
sehr schnell,
wenn man
abends den
Schau n. Zucker's Patent-
Medizin-Salbe eintröpfelt
Ist. Scham erit wozuden
abgeben u. mit Zuckerk-
Creme nachstreichen. Grob-
artige Wirkung, d. Laufenden
bestätigt. In allen Apothek.,
Drogerien, Parfümerie u.
Büchergeschäften erhältlich.

Buchhandlung Vorwärts
G. m. b. H.
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Sonntage eines
Großstädters
in der Natur

Von Kurt Grottelwitz.
Mit einem Vorwort
von Wilhelm Bölsche
br. 6.-, geb. 10.80 M.

Zähne 4 an
Zahnärztliche Versorgung
Zahnarzt: W. 11. Potsdamer Str. 55, Hochb. Sprechz. 9-7

M. & P. Uder, 56. 16, Angelufer 5
Zigaretten, Kau-, Rauch- u. Schnupftabake
G. A. Hanewacker • Goldfarb • Lanoffried • Eiken • Rapolino
Oldenkott • Geöffnet 2-2 u. 3-5 Uhr. Moritzpl. 3014, 13720

Tuchfabrik-Niederlage
von H. Lamprecht, Berlin-Teptow, Dönhofsstr. 17,
verkaufte Damen-, Herrenstoffe zu Maßarbeiten an Private
Gute dauerhafte Herrenstoffe von 45 M. an auswärts

Kapitän-Kautabak
wieder erhältlich in der früheren guten Qualität zu beziehen
durch die bekannten Verkaufsstellen
G. Uder, Berlin, Ciditenberger Str. 22. Königl. 399;

Demnächst erscheint!

Band 13 der Bibliothek der Kommunistischen Internationale:
N. Bucharin und E. Preobraschensky
Das ABC des Kommunismus

Aus dem Inhalte: Entwicklung und Untergang des Kapitalismus; 1. Unser Programm / 2. Die kapitalistische Gesellschaftsordnung / 3. Die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung / 4. Kommunismus und Diktatur des Proletariats / 5. Wie die Entwicklung des Kapitalismus zur kommunistischen Revolution führte / 6. Die Zweite und die Dritte Internationale. / Die Diktatur des Proletariats und der Aufbau des Kommunismus: 1. Bedingungen der kommunistischen Aufbau-tätigkeit in Rußland / 2. Die Sowjetmacht / 3. Die nationale Frage und der Kommunismus / 4. Das Wehrprogramm der Kommunisten / 5. Proletarische Gerichtsbarkeit / 6. Schule und Kommunismus / 7. Religion und Kommunismus / 8. Die Organisation der Industrie / 9. Organisation der Landwirtschaft / 10. Organisation der Verteilung / 11. Organisation der Banken und die Geldzirkulation / 12. Die Finanzen im proletarischen Staate / 13. Programm der Kommunisten in der Wohnungsfrage / 14. Arbeiterschutz und soziale Fürsorge / 15. Schutz der Volksgesundheit.

376 Seiten Preis 8 M. (geb. 15 M.), Organisationspreis 5 M.
Bestellungen sind zu richten an die 34476*

Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nfl. Louis Cahmbley, Hamburg 11

Demnächst erscheint!

Band 14
der Bibliothek der Kommunistischen Internationale
S. I. GUSSEW:
Die Lehren des Bürgerkrieges

Aus dem Inhalte:
Die Front des Bürgerkrieges. / Die Armee des Bürgerkrieges. / Die besondere Charakteristik der Armeen des Bürgerkrieges. / Die Reserven im Bürgerkrieg. / Der Bürgerkrieg als Bewegungskrieg. / Das Partisanentum im Bürgerkrieg. / Die alte und die neue Disziplin. / Die Rolle der Kavallerie und Infanterie im Bürgerkrieg. / Die Heeresleitung im Bürgerkrieg. / Das Milizsystem. / Das Hinterland im Bürgerkrieg. / usw.

96 Seiten Preis 2,50 M. (geb. 5 M.) 96 Seiten

Verkäufe
Wollstoffe, Seide, Filz,
Erbsen, Schlein & Co.,
Berlin, Alte Jakobstr. 22.

Wohnmaschinen, Teilzahlung
Sohn, Prenzlauerstraße 20.

Handel-Bandh. Uder und
Wald, Dönhofsstr. 15 und 50,
Erbsen 100 Mark, Hülten,
Stegh, Dönhofsstr. 12,
Reinholdstr. 394.

Wollwarenverwertung, Druck-
maschinen, Sauger, Rohes, ge-
brauchte, neue, Spottbillig,
Schnecker, Kochstraße 23.

Stammesregeln, Kreis-
fische 15, Reichs 75 M.,
Kunststoffe, Rohstoffe
sowie alle anderen Sorten.
Teilzahlung, alle zu be-
stimmten Bedingungen, Spott-
billig, Sommerzeiten, Reint
Zumbachmarkt, Gellertstr.
Waldstr. 7, 172*

Chiffonwaren 100.- Gellert-
str. 7, 172*
Chiffonwaren 100.- Gellert-
str. 7, 172*
Chiffonwaren 100.- Gellert-
str. 7, 172*

Kaufgesuche
Wohnmaschinen, Eilen,
Reich 18, 149*

Möbel
Chiffonwaren 100.- bis
150.-, alle Sorten, Spott-
billig, Sommerzeiten, Reint
Zumbachmarkt, Gellertstr.
Waldstr. 7, 172*

Unterirdisch
Schnecker, Schnecker
in Rußland und in
den gebräuchlichsten
Wohnmaschinen, Gellert-
str. 7, 172*
Wohnmaschinen, Gellert-
str. 7, 172*
Wohnmaschinen, Gellert-
str. 7, 172*

Verstärkter
Der Stoff hat, fertige An-
züge, tabellarisch, alle
Preise, Reint, 149,
Gellertstr. 7, 172*